

Lehmann Josef, Pädagoge und Schulmann. * Dt.-Kahn b. Aussig (Lučň Chvojno, Böhmen), 19. 11. 1838; † Wien, 24. 12. 1911. Nach dem Besuch der Unterrealschule und Präparandenanstalt in Leitmeritz wirkte er kurze Zeit als provisor. Volksschullehrer an der Hauptschule in Elbogen a. d. Eger und nach Ablegung der Lehramtsprüfung als Lehrer an den unselbstständigen Realschulen in Kolin, dann in Kaaden und in Teplitz. 1870 wurde L. zum Hauptlehrer ernannt und war als Prof. an den Lehrerbildungsanstalten in St. Pölten, Krems a. d. Donau, in Graz und 1877–1906 an der Lehrerinnenbildungsanstalt in Wien 1., Hegelgasse, tätig. Als Methodiker und pädagog. Schriftsteller entfaltete L. eine reiche Tätigkeit. Seine Lehrbücher zum (dt.) Sprachunterricht waren weit verbreitet und wurden oft aufgelegt. Die Lehranstalt, an der er zuletzt unterrichtete, verdankte ihm eine Schiller-Stiftung (1905) und eine Stipendienstiftung (1908).

W.: Leitfaden für den Unterricht in der dt. Grammatik, 1870, 9. Aufl. 1894; Alphabet. Wörterverzeichnis für die richtige Schreibung und Biegung, 1878, 2. Aufl. 1880; Über den Gebrauch des Sprachbuches in der Volks- und Bürgerschule, in: Ber. über die k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Wien 1., Hegelg. 3, 1895, S. 3–35; Die orthograph. und grammat. Fehler unserer Schüler, ebenda, 4, 1899 S. 3–64; etc.

L.: *Wr. Ztg. und N. Fr. Pr. vom 11. 1. 1912; Ber. über die k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Wien (1., Hegelg. 3), 1895, S. 63, 4, 1899, S. 110, 5, 1903, S. 84, 6, 1908, S. 65, 71, 110 f., 7, 1914, S. 61 f.; Festschrift 1869–1949 zur Feier des 80jährigen Bestandes der Bundes-Lehrerbildungsanstalt Graz, 1950, S. 116.* (Klein)

Lehmann Lilli, Sängerin. * Würzburg (Unterfranken), 24. 11. 1848; † Berlin, 16. 5. 1929. Aus musikal. Familie stammend — beide Eltern waren Sänger, die Mutter außerdem Harfenistin — wuchs sie im Milieu des Prager Landestheaters auf, an welchem sie siebzehnjährig als Erster Knabe in Mozarts „Zauberflöte“ debut. Sie erhielt dann Engagements in Danzig (1868), Leipzig (1869) und Berlin (1870). Von hier aus unternahm sie zahlreiche Gastspiele, von denen vor allem die in Bayreuth von größter Bedeutung waren. 1886 ging sie unter Bruch ihres Berliner Kontrakts in die USA und kehrte bis 1893 noch weitere 17 Male dorthin zurück. In New York heiratete sie den Sänger P. Kalisch (1888). Sie blieb nach 1893 in Europa und sang vor allem wieder in Berlin. L. galt als hervorragende Interpretin R. Wagners, dessen persönlicher Förderung sie sich erfreuen konnte, und

Mozarts, zu dem sie Wagner hingeführt hatte und für dessen Andenken sie besonders in Salzburg in nicht hoch genug einzuschätzender Weise wirkte. Sie war die aktivste Förderin der Internationalen Stiftung Mozarteum, sang und inszenierte in den Salzburger Mozart-Aufführungen, hielt ab 1916 am Mozarteum Meisterkurse für Stilgesang ab und ermöglichte durch Spenden und Smlgn. den Erwerb des Geburtshauses Mozarts und den Bau des Mozarteumhauses. Für ihre Tätigkeit erhielt sie zahlreiche Auszeichnungen. Auch ihre Schwester Marie L. (1851–1931) war eine bekannte Opernsängerin.

Hauptrollen: Pamina; Donna Anna; Aida; Fidelio; Isolde; Brünnhilde; etc.

Publ.: *Meine Gesangkunst*, 1902, engl. 1903, franzö. 1910; *Stud. zu Fidelio*, 1904; *Stud. zu Tristan und Isolde*, 1904; *Mein Weg*, 1913, 2. Aufl. 1920; R. Wagner und C. Löwe, in: *Der Schatzgräber*, H. 8, 1927; etc.

L.: *N. Fr. Pr. vom 12. 11. 1905, 24. 11. 1908, 24. 11. 1928 und vom 17. 5. 1929; Salzburger Ztg. vom 16. 5. 1947; Salzburger Volksztg. vom 20., Salzburger Nachrichten vom 23. und Demokrat. Volksbl. vom 24. 11. 1948, Jahressber. der Internationalen Stiftung Mozarteum und der Internationalen Mozart-Gemeinde Salzburg, 1901–28; L. Andro, L. L., 1908; J. H. Wagenmann, L. L.s Geheimnis der Stimmbänder, 2. Aufl. 1926; Die Musik in Geschichte und Gegenwart; Riemann; C. Schneider, Geschichte der Musik in Salzburg, 1935; E. Valentin, Mozarteums-Büchlein, 1941; Sammelakt mit Originalen und Briefen, Mozart-Archiv und Archiv des Mozart-Mus. Salzburg. (Antonicek-Hummel)*

Lehmann Moritz, Dekorationsmaler und Theaterdirektor. * Dresden, 1819; † Budapest, 9. 9. 1877. Sohn eines Baumeisters; fand nach dem Besuch der Malerschule in Dresden in den Werkstätten des dortigen Hoftheaters als Dekorationsmaler seine erste Anstellung. Nach einem Engagement in Breslau holte Carl (s. Bernbrunn) ihn 1843 nach Wien, wo er zuerst für das Leopoldstädter Theater und später auch für das Theater an der Wien Dekorationen schuf. 1850 wurde der äußerst vielseitige und tüchtige Künstler zum k. k. Hoftheatermaler ernannt, eine Stellung, die er bis 1862 innehatte. Er stattete während dieser Zeit vor allem Laubes (s. d.) Inszenierungen am Hofburgtheater aus. 1862 pachtete er das Carl-Theater, verlor dabei aber innerhalb weniger Monate sein gesamtes Vermögen und mußte wegen seiner großen Schulden aus Wien flüchten. Er führte nun ein abenteuerliches und unstetes Wanderleben, arbeitete für das Rigaer Theater, das Wallner-Theater in Berlin, dekorierte Anfang 1865 das neu renovierte Theater in Bad Ischl und schuf Dekorationen für